

Schriften der Sudetendeutschen Akademie  
der Wissenschaften und Künste  
Band 36  
per aspera ad astra  
Klasse der Künste und Kunstwissenschaften

JOHANNA ANDERKA

## Gedichte

### Aufbewahrtes

Briefe und Bilder Belege  
einer vergangenen Zeit  
in der in meinem Erinnern

Ein anderes Kind  
sich bewegt als dies  
das schrieb was da steht

Und das mich anschaut  
von alten Fotografien  
die Wahrheit bezeugen

Aber nicht mehr sind  
als Spiegelscherben  
erblindet schon lange

### Jahrestage

Zwischen Erinnern und Heute  
ein Raum messbar nach Tagen  
nach Jahren

Ausgelotet mit Worten wie  
Zeit und Vergessen

Unversehrt aber die Bilder  
nahegerückt deutlich  
ihr Sprechen

die Schreckenslaute  
geflüstert geschrien

und Rauch in der Luft  
nach der ich ringe wieder  
im Griff der Angst

**Für Brigitte  
(im Krieg gestorben - 4 Jahre alt)**

Ein Flämmchen Leben  
das wachsen wollte  
leuchten und wärmen  
dem Wind widerstehen

Ausgeblasen  
vom Atem des Krieges  
zertreten von Hass  
und Gewalt

Und heute  
die Wolke da oben  
die kleine weiße allein  
in jenem Blau

das einmal den Engeln  
als Wohnstatt diente  
da Worte noch reichten  
zum Trost

und Glauben  
kein Zeichen brauchte  
nicht einmal ein Wölkchen  
das plötzlich erscheint

am Himmel  
als Gruß

**Alte Briefe lesend**

Deutlich erscheint die Straße  
nahe am Fluß ein Haus rot  
blüht der Herbst an der Mauer

Vertraut die Sprünge im Pflaster  
die Stufen - acht an der Zahl –  
vor verriegelter Tür

Meine Bilder lese ich auf  
unter den Worten mein Kindsein  
höre ich stammeln

Wieder ist Frage und Antwort  
ein Eines und zeilenlang  
kennt mich mein Traum

**Wenn ich könnte**

Worte bilden  
aus meiner Angst

wie Brötchen  
aus Teig

Darbieuten  
das Gebackene

Krümel noch streuen  
aufs Fensterbrett

Dem Hunger der Vögel  
vertrauen

**Wortsuche**

Auch meine Worte  
sind alt geworden

Drehen sich nicht mehr  
kopfüber im Kreis  
um sich selbst

Verlernten das  
Kapriolenschlagen

Nutzen die Kraft  
die noch blieb  
für einfache Schritte

vorsichtig hinkend  
ins Ungewisse

**Ausgrabung**

Im Schutt  
meiner alten Worte  
der abgelegten  
aufbewahrten

grabe ich eifrig  
nach etwas das glänzt

Sei es eine Scherbe nur  
scharfkantig und spitz  
die meine Finger ritzt  
bis ich sehe

wie es blutet  
noch immer

**Schlaf**

mein schwarzer Gefährte  
vertrauter fremder Namenloser  
mit vielen Namen gerufen

Vergeblich warte ich wachend  
wünsche du würdest bewußter mir da  
sich nun abwenden die Bilder

die Worte des Tages verklingen  
und die Gedanken Wellen geworden  
verebben im Unbewußten

**Winterbild**

Am Hang im Schnee  
helles Gehölz und  
der Stämme Schatten  
in Streifen gelegt  
als schützendes Gitter

Als ob Lebendiges sich  
im Stillstand birgt  
im Schlaf verändert und  
Tod nichts Anderes ist  
als Winter

**Traumbuch**

Das Dunkel der Nacht  
ein Blatt

auf das ich  
mühsam schreibe  
mit schwarzem Stift

von Angst und Trauer  
und Vergeblichkeit

Von Zielen  
die sich zeigen  
und verlieren

wenn ich versuche  
Altes neu zu lesen

und zu verstehen  
was ich einst  
geschrieben habe

**Nachtmahr**

Träume aus Gras  
das sich beugt im Wind  
seine Farbe verliert  
unter Wolkenschatten

aufsteht und wächst  
sich über mir schließt  
bis ich Kind bin  
wieder ganz klein

und alle Worte  
vergessen habe den Mut  
an zusprechen die Angst  
bei ihrem Namen

**Beginn**

Im Dunkel die Stimme  
der Amsel Perlengeriesel  
auf schwarzem Samt

Glaskugeln meine Wünsche  
schillernd und hohl

An den Himmel  
geworfen mein Traum  
und verrollt

Aber dies Lied immer  
noch dieses helle Lied

wenn ein Morgen  
seine offene Hand legt  
auf mein Erinnern